

GÄRTNERPLATZ OPEN AIR 2012

200 JAHRE ISARVORSTADT
KONZERT



GÄRTNER
PLATZ
THEATER

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN



*Verehrte Damen und Herren,
geschätztes Publikum!*

Es gibt keinen schöneren Ort, kein besser geeignetes Fleckchen Erde, um das wunderbare Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz unter seinem neuen Chefdirigenten Marco Comin seinem treuen Publikum zu präsentieren.

Mir persönlich wird die Ehre zuteil, Sie durch das Programm des traditionellen OpenAir-Konzerts als Eröffnungsveranstaltung der Saison 2012/13 zu führen. Die Solisten Elaine Ortiz Arandes, Ann-Katrin Naidu, Daniel Prohaska und Mathias Hausmann werden ebenso unentgeltlich für Sie musizieren wie auch unser Orchester unter seinem Dirigenten.

All jenen guten Geistern, die dieses OpenAir-Konzert ins Leben gerufen haben und mitorganisieren, sei mein Dank und Respekt entgegengebracht, besonders auch den Studentinnen und Studenten der LMU und den Schülerinnen und Schülern des Pestalozzi-Gymnasiums.

Hoffen wir alle, dass Max Reinhardt nicht recht haben möge für den 16. September, indem er sagte, dass man nördlich von Verona keine Freiluftaufführungen durchführen sollte.

Uns allen wünsche ich einen sonnigen und gelungenen Start in ein aufregendes und wanderreiches Theaterjahr!

Herzlich
Ihr

JOSEF E. KÖPPLINGER

INTENDANT DES STAATSTHEATERS AM GÄRTNERPLATZ



Grußwort

Das diesjährige Konzert auf dem Gärtnerplatz steht am Beginn eines neuen Kapitels der Münchner Theatergeschichte. Gespielt wird vor der Kulisse eines Theaters, das hinter Absperrungen und Bauzäunen einer gründlichen Verjüngungskur unterzogen wird. Das Publikum macht dabei Bekanntschaft mit vielen noch unbekanntem Gesichtern.

Die Musik aus dem Theater hinaus auf den Platz zu holen, war die Idee des leider viel zu früh verstorbenen Chefdirigenten David Stahl. Kein Wunder, dass diese Konzerte von Anfang an große Begeisterung geweckt haben - und das nicht nur, weil der Gärtnerplatz dafür einen Rahmen bietet, wie er schöner kaum vorstellbar ist.

Erstmalig haben heuer Studierende der Ludwig-Maximilians-Universität München ihre Kreativität und ihr Engagement in die Organisation des Abends einfließen lassen. Sie laden uns ein zu einer musikalischen Reise durch Europa. Die ausgewählten Stücke geben einen Vorgeschmack auf die künstlerischen Ereignisse, die die kommende Spielzeit des Staatstheaters am Gärtnerplatz für uns bereithält.

Bei dieser Gelegenheit heiße ich das neue Leitungsteam des Theaters um Staatsintendant Josef E. Köpplinger und Chefdirigent Marco Comin in München herzlich willkommen.

Ich bin gespannt und freue mich auf den frischen Wind, den sie mitbringen. So wünsche ich allen Besucherinnen und Besuchern des 4. OpenAir-Konzerts am Gärtnerplatz einen schwungvollen und inspirierenden Abend!

DR. WOLFGANG HEUBISCH

BAYERISCHER STAATSMINISTER FÜR
WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



Sehr geehrtes Publikum des Staatstheaters am Gärtnerplatz!

Dieses Jahr feiert die Isarvorstadt ihr 200-jähriges Jubiläum.

Am 14. Dezember 1812 erstmals erwähnt, wandelte sich das einstige Arme Leute-Viertel zum heutigen Zentrum für Kneipen und Lokale in München.

Multikulturell, bunt und tolerant – in der Isarvorstadt pulsiert das Leben.

Ich freue mich sehr, dass das Staatstheater am Gärtnerplatz dieses Ereignis zum Anlass für das nun schon vierte OpenAir-Konzert nimmt. Somit fängt das Orchester das Lebensgefühl des Viertels mit den schönsten Stücken der letzten 200 Jahre ein und gibt es an dessen Bewohner zurück.

Es freut mich umso mehr, da diese Veranstaltung nicht nur die Eröffnung der neuen Spielzeit, sondern auch die Premiere des neuen Intendanten Josef E. Köpplinger und des neuen Chefdirigenten Marco Comin in ihren Ämtern sein wird.

Somit wird dem Gärtnerplatz bis zur Wiedereröffnung des Theaters eine besondere Ehre erwiesen.

Ich wünsche dem Team des Gärtnerplatztheaters, allen Verantwortlichen, Organisatoren und Ausführenden viel Erfolg und allen Besucherinnen und Besuchern einen wunderbaren Abend bei freiem Eintritt und unvergessliche Momente auf der musikalischen Reise durch Europa.

CHRISTIAN UDE

OBERBÜRGERMEISTER
LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN



Grußwort

200 Jahre ist die Isarvorstadt nun jung geworden und spielt für München in seiner modernen Blütezeit eine äußerst wichtige Rolle. Einen erklecklichen Anteil an dieser Blüte hat das Staatstheater am Gärtnerplatz, das, bei seiner Gründung vor fast 150 Jahren als Aktien-Volkstheater konzipiert, immer den Schulterchluss zur Bevölkerung und damit zur Stadt gepflegt hat.

Seit dem Jahr 2006 ist der Gärtnerplatz umgestaltet und der Freistaat, die Stadt München und das Theater selbst haben mit dem erstmaligen OpenAir des Orchesters aus diesem Haus dem Ereignis einen würdigen Rahmen verliehen. Alle zwei Jahre wieder wurde seitdem das OpenAir veranstaltet – nur möglich dank der Sponsoren. Dieses finanzielle Engagement hat den freien Eintritt für die Bevölkerung und die aufwändige technische Ausstattung überhaupt erst möglich gemacht. Es ist mir eine Herzensangelegenheit auf den ehemaligen, viel zu jung verstorbenen Chefdirigenten des Theaters, David Stahl, einzugehen. Er hat mit uns – dem Bezirksausschuss – zusammen mit Albert Ginhör und Norbert Zimmer die Ideen entwickelt und bei den Verantwortlichen Überzeugungsarbeit geleistet. Er gab den entscheidenden Startschuss zu einem Ereignis, das unseren Bürgern inzwischen ans Herz gewachsen ist. Für dies alles: herzlichen Dank, David!

Im Namen des Stadtviertels gilt mein Dank dem neuen Team rund um Josef E. Köpplinger und den teils neuen, teils treu gebliebenen Sponsoren.

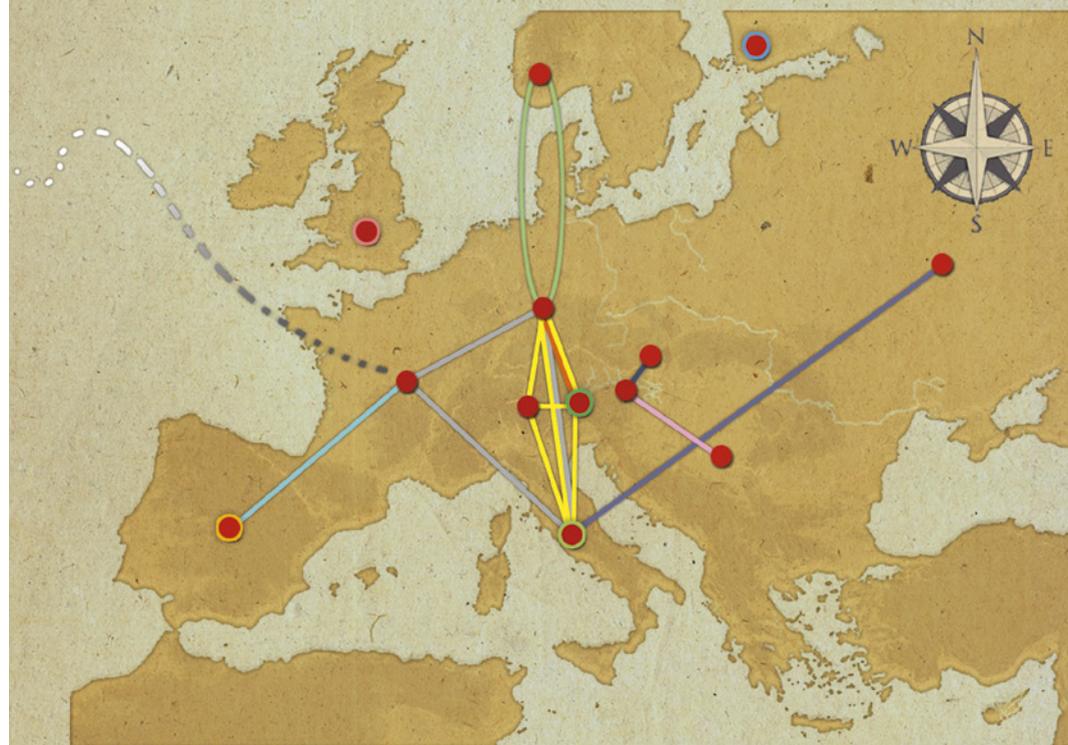
Hoffentlich bleibt das OpenAir-Konzert weiterhin ein fester Bestandteil im Münchner Kulturleben. Gerade in der aktuellen Umbauzeit bringt das Orchester – und damit das Theater – seine Verbundenheit zum Stadtteil mit dieser Veranstaltung zum Ausdruck.

Viel Erfolg!

ALEXANDER MIKLOSZY

VORSITZENDER BEZIRKSAUSSCHUSS
LUDWIGSVORSTADT - ISARVORSTADT

Reise durch



Europa

Johann Strauß (1825-1899)
Ouvertüre zur Operette
Der Zigeunerbaron

Unserer musikalische Reise durch Europa beginnt mit der Ouvertüre zum *Zigeunerbaron*, einer Operette von Johann Strauß. Thematik und musikalische Motive dieses Werkes tragen die Begeisterung für zwei Länder in sich: Österreich und Ungarn, denn die Handlung des *Zigeunerbaron*, in der neben einer Liebesbeziehung auch Krieg im Vordergrund steht, findet im ungarischen Banat und in Wien statt. In der politischen Situation der Doppel-Monarchie spielte der *Zigeunerbaron* auf soziokultureller Ebene wegen seiner „kulturellen Ambivalenz“ eine bedeutende Rolle: die Verbindung von österreichischen und ungarischen Elementen auf textlicher und musikalischer Ebene.

Johann Strauß ließ sich bewusst viel Zeit für die makellose Komposition dieser Operette, denn mit ihr wollte der Walzerkönig endlich seinen Durchbruch auch als Opernkomponist schaffen. *Der Zigeunerbaron* wurde neben *Die Fledermaus* Strauß' größter Bühnenerfolg zu Lebzeiten. Die Uraufführung fand 1885, einen Tag vor Strauß' 60. Geburtstag, im Theater an der Wien statt. Selbst Kaiser Franz Joseph I. war bei der Premiere anwesend und ließ sich verzaubern von den stilisierten folkloristischen Ausdrucksformen, dem schwungvollen Charakter und der reichen Orchesterinstrumentation dieser Ouvertüre.

SALOME MESKHI

Antonín Dvořák (1841-1904)
Slawischer Tanz Nr. 8
g-Moll, op. 46

Die Musik des Volkes erfreute sich bei den Komponisten der Romantik großer Beliebtheit. Folkloristische Motive inspirierten auch Antonín Dvořák. Die *Slawischen Tänze*, die zu seinen bekanntesten Werken gehören, bilden zwei Zyklen mit jeweils acht kurzen Stücken aus den Jahren 1878 (op. 46) und 1886 (op. 72). Interessant ist, dass beide Zyklen nicht als Idee des tschechischen Künstlers entstanden, sondern auf Wunsch seines Berliner Verlegers Fritz Simrock, der im bis dahin unbekanntem Komponisten ein großes Talent erkannte. Den ersten Zyklus schrieb Dvořák zunächst für Klavier zu vier Händen nach dem rhythmischen Muster von slawischen Volkstänzen, und kurz danach bearbeitete er ihn für Orchester. Die *Slawischen Tänze* brachten dem Komponisten großen Erfolg und Simrock erhebliche Gewinne ein. Im ersten Zyklus befinden sich mit Ausnahme einer ukrainischen Dumka tschechische Tänze und unter ihnen auch ein Furiant in g-Moll. Der Begriff kommt vom lateinischen Wort „furians“ („begeisternd, rasend“) und bezeichnet einen schnellen und feurigen böhmischen Reihenvolkstanz mit charakteristischem Wechsel zwischen Zweier- und Dreierrhythmus. Die schwungvolle Musik hat eine ungewöhnliche Melodie, ausdrucksvolle Rhythmik und vielfältige musikalische Einfälle, die in der farbigen Orchesterversion noch unterstrichen werden. Trotz der scharfsinnigen Ausarbeitung wirkt die Musik immer natürlich und spontan.

NIKOL KRAFT

Der slawische Tanz war die Art eines Antonín Dvořák, böhmisch-slawische Lebenslust darzustellen. Nicht minder munter, aber diesmal mit Chor, geht es in „Až já pojedu“ von Petr Eben zu. Dieser Landsmann Dvořáks, der allerdings ein knappes Jahrhundert später geboren wurde, hat vieles mit ihm gemeinsam. Etwa wenn es um die Adaption von Volksliedern ihres Landes geht. Was wir hier zu hören bekommen, bedeutet übersetzt „Als ich reiten ging“. Entsprechend bildet die Musik des Chores vordergründig einen munteren Ritt. „Trag mich, Pferdchen, wohin du willst“, ruft der Reiter seinem Ross zu. Auch der melodische Duktus und die Tonart, die dem vorhergehenden Tanz erstaunlich ähnlich sind, sowie das beschwingte und heitere Tempo lassen keinen Zweifel daran, wie tief dieser musikalische Ritt durch Böhmens Haine und Flure geht.

PETER FRÖHLICH

„Reisen ist ein anstrengendes und manchmal auch schwieriges Unterfangen. Von meiner Irrfahrt in das unterirdische Reich des Trollkönigs möchte ich nun berichten:
Durch ein hohes Tor trat ich in den Berg, wo ich mich in einer kleinen Grotte mit mehreren abzweigenden Gängen wiederfand. Aus einem der Gänge ertönte kaum hörbar eine Musik, der ich folgte. Die Musik war zuerst sehr leise, doch je tiefer ich in den Berg hinein stieg, desto lauter wurde sie. Mir fiel auf, dass es immer das gleiche Thema war, welches ich hörte und dass es einen wiederkehrenden Wechsel zwischen Moll und Dur gab.
Nach einiger Zeit betrat ich eine Tropfsteinhöhle, von deren Decke Wasser tropfte. Dies fand sich auch in der Musik wieder: Es erklangen Streicher, deren Zupfen an den Klang der am Boden zerschellenden Wassertropfen erinnerte. Plötzlich sprangen hinter den Stalagmiten Trolle hervor, die mich innerhalb kürzester Zeit umringt hatten. „Schlachtet ihn ab!“ schrien welche, andere machten Vorschläge wie „Ob ich ihn in den Finger schneid?“, „Darf ich ihn an den Haaren reißen?“ oder „Soll ich ihn am Spieß braten oder im Hafen schmoren?“, derweilen sie mit Messern, Gabeln und anderen bedrohlichen Gerätschaften in die Luft stachen. Ich versuchte mich im Takt der immer schneller werdenden Musik in Sicherheit zu bringen, doch es wollte mir nicht so recht gelingen. Die Jagd wurde – wie die Musik – immer wilder und schneller. Der Trollkönig versuchte schließlich mich zu fassen, doch gelang es mir, mich in den Gang zu retten, aus welchem ich gekommen war, und ich rannte in Richtung Erdoberfläche. Mit donnernden Schlägen fiel das Tor hinter mir zu und ich stand wieder im Freien.“

PATRICIA SKLAREK (alias Peer Gynt)

W

as man nicht alles von Trollen und anderen Wesen aus dem wilden Norwegen hört! Viel ruhiger geht es auf der anderen Seite Skandinaviens zu, in Finnland. Zwar hat Jean Sibelius zu seinem weiten Land der Seen und Sagen auch entsprechend fantasievolle Stücke geschrieben. Doch was man hier zu hören bekommt, ist etwas, das vielleicht dem tiefsten Wesen nicht nur eines Finnen, sondern eines jeden nachdenklichen Menschen entspricht: „Drömmarna“ bedeutet „Die Träume“.

Allerdings sollte man dieses Stück, das 1917 für die Freunde der schwedischen Musikhochschule entstand, nicht mit der kindlichen *Träumerei* eines Robert Schumann vergleichen. Vielmehr besingt Sibelius hier eine Allegorie auf Tod und Ewigkeit: „Zwar sind viele Generationen mittlerweile gestorben, wie vom Winde verweht, ja ausgelöscht. Doch Träume leben weiter. Sie sind immer lebendig, zu jeder Zeit, ob zu Sonne, zu Kummer oder zu Sturm. Sie sind ewig wie das Polarlicht, das über die finnischen Weiten leuchtet und eine Art Spiegelglanz entchwundener Zeiten ist.“

PETER FRÖHLICH

A

uf der Reise nach England begleitet uns Sir Edward Elgar. Der zum „Master of the King’s Music“ gekürte Komponist widmete einige seiner Werke der britischen Monarchie, so auch die *Pomp & Circumstance Marches*, eine Reihe von Fest- und Gelegenheitsmärschen.

Besonderen Erfolg hatte der Marsch Nr. 1 wegen seiner einfachen und leicht greifbaren Melodie. Von damaligen Kritikern wurde diese Komposition deswegen als „musikalisches Verbrechen“ bezeichnet. Aber die Herzen des englischen Volkes und des Königs von England wurden durch die Musik gerührt. Auf Anregung des Königs fügte Sir Edward Elgar die bekannt gewordene Marschmelodie in den Schlussteil der *Coronation Ode* (Krönungsode für Edward VII) ein. Die gleiche Melodie findet sich in Elgars Chorwerk *Land of Hope and Glory* – bekannt auch als „zweite Nationalhymne“ Englands. Der in diesem Werk auskomponierte Text von Arthur C. Benson wird heute noch bei der *Last Night of the Proms* gesungen, wie mancher Englandreisende vielleicht wissen mag. Da ist die Rede von Freiheit, von Wahrheit, sowie von Gott, der die Mächtigen schuf, und vom unendlichen englischen Ruhm, der so groß und weit wie der Ozean ist.

Kein Wunder, dass der Komponist sogar kritische Stimmen im Königreich zu verführen vermochte. So schrieb der *Morning Leader*: „Den Siedepunkt erreichte die Begeisterung ... am Ende der *Coronation Ode*. Am Schluss war der Applaus so stürmisch, dass Elgar fünfmal auf dem Podium erscheinen musste, und eine Stimme rief von der Galerie: ‚Bitte den letzten Teil noch einmal!‘“

SALOME MESKHI

Camille Saint-Saëns (1835-1921)
Danse macabre, op. 40

Nebel wallt auf, als ich aus meinem dunklen Totenreich emporsteige. Eine Ebene erstreckt sich vor mir, auf der sich hunderte von schiefen Grabsteinen erheben und den weiß-bläulich schimmernden Nebelteppich durchbrechen. Man hat mir viele Namen gegeben: Pluto, Hades, Osiris, ... doch all diese Namen sind nur Synonyme für den Tod. Wie jede Nacht werde ich nun die Toten zum *Danse macabre* rufen. Aus der Ferne ertönt schon eine Harfe, welche zwölf Mal den gleichen Ton spielt, um Mitternacht anzukündigen. Plötzlich reißt die Wolkendecke auf und der bleiche Vollmond erleuchtet die Szenerie. Ich setze die Geige an, warte kurz und beginne dann das „Teufelsintervall“ zu spielen, um die Toten aus ihren Gräbern zu rufen. Flöten und Violinen geben zwei Themen vor, die von Bläsern und Streichern reihum nachgespielt werden. Meine Geige und die Streicher bzw. Bläser treten in ein Gespräch zu dem sich die Toten aus ihren Gräber erheben und mit den Knochen klappern, die wie ein Xylophon klingen. Die Lautstärke schwillt an und ab, bis ich ein zweites Mal mein Intervall zu spielen beginne. Zu der nun folgenden Melodie tauchen Wolken auf, die sich im schneller werdenden Takt zu einem Strudel verdichten, der immer stärker rotiert und so den wilden Reigen der Toten am Himmel nachvollzieht. Die beiden Leitthemen bewegen sich immer rasanter aufeinander zu, bis sich die ganze Energie durch mehrere Paukenschläge löst. Von ferne erklingt eine Oboe, deren Töne mich an den Hahnenschrei und den neu anbrechenden Tag erinnern. Traurig lasse ich meine Geige noch einmal erklingen und begleite so die aufgehende Sonne während die Toten in ihre Gräber zurückkehren. Ich blicke mit den verklingenden Tönen der Musik ein letztes Mal zurück und steige schließlich wieder in mein kaltes, dunkles Reich hinab – um auf den nächsten Totentanz zu warten.“

PATRICIA SKLAREK (alias Der Tod)



Enrique Fabrez (*1926)
Boleras Sevillanas

Emmanuel Chabrier (1841-1894)
España

Nicht weniger tänzerisch – und wieder rein chorisch – geht die Europareise weiter. War der vorhergehende Tanz jedoch vom Tod gefiedelt, von allerlei Nachtgestalten begleitet und dennoch vornehmlich französisch, so suggeriert der folgende die Atmosphäre herrlicher spanischer Bolerotänzer bei sevilianischem Tageslicht. *Boleras Sevillanas* von Enrique Fabrez verdeutlicht nunmehr die ausgelassene Lebenslust spanischen Blutes. Reizend ist der Kontrast, der zwischen dem beschwingten Castagnetten-Rhythmus und der inbrünstigen Melodie zu hören ist: Es verwundert nicht, dass diese uns an ferne Muezzingesänge erinnert, war doch die iberische Halbinsel lange Zeit muslimisch geprägt und hat kulturell vieles davon in spätere Zeiten übernommen, etwa auch die Chitarra. Ebenso bleibt nicht zu vergessen, dass Sevilla sich schon in der Nähe zu Gibraltar und damit zu Nordafrika befindet.

Doch bevor wir zu träumerisch und nachdenklich werden, lassen wir uns einfach vom feurigen Rhythmus des Boleros verzaubern, der sanft ausklingt.

PETER FRÖHLICH

Doch der Aufenthalt in Spanien endet nicht einfach mit einem einzigen Bolero. Im Folgenden dringt der Reisende noch tiefer in die Atmosphäre südwesteuropäischer Lebenslust ein. Besonders gut gelang dies Emmanuel Chabrier, der in seiner *España* der gesamten iberischen Halbinsel huldigt, die er ausgiebig besuchen konnte. Ein Besuch, der für sein Heimatland nicht ohne Konsequenzen blieb. „Seine Rhapsodie ist so volkstümlich geworden wie in unseren Tagen der *Boléro* von Ravel. Der Bäckerjunge ebenso wie das Lehnmädchen summt *España* auf der Straße oder auf dem Deck der Omnibusse.“ So schrieb zwei Generationen später Francis Poulenc über die Auswirkungen des musikalischen Sonnenurlaubs Chabriers.



Da lohnt es sich, den Franzosen auf seiner Reise zu begleiten. Diese beginnt gleich mit einem farbenfrohen Gemisch aus allerlei Rhythmen und Harmonien, wie es sie nur im tanzenden Volk gibt. „Da andere wiederum den schweren Taktteil eines jeden Taktes schlagen – jeder ein wenig nach seiner Phantasie – entsteht ein Gemisch der seltsamsten Rhythmen.“ Was Chabrier da „seltsam“ nennt, präsentiert sich zugleich wunderbar sympathisch, ehe die erste Melodie im Ohr des Reisenden kitzelt, gefolgt von der hinreißenden zweiten. Es kommt zu einem klingenden Geflecht, zu dem sich Chabrier so äußerte: „Wesenszüge der Musik Süd- bzw. Nordspaniens sind ineinander verwoben und überlagern einander, alle Möglichkeiten der Polyrhythmie ausschöpfend.“ Tatsächlich betören nicht nur die Gesänge, im Vorbeigehen erlebt der Komponist „die kraftvollen Rhythmen der Jota“, die er sogleich „mit den freieren träumerischen Phrasen der Malagueña“ verbindet.

Doch wird es nach diesem ersten Aufjubeln auf einmal Nacht. Romantiker müssen sich hier enttäuscht sehen, es folgt keine Liebesszene in spanischen Gärten, stattdessen erklingen von fern Fanfaren. Ein Stierkampf, der angeblasen wird? Tritt der Torero siegreich hervor? Doch bevor der Reisende sich darüber Gedanken machen kann, bricht das Tageslicht schon wieder an. Was das Auge sieht ist einerlei, das Ohr des Reisenden lässt sich nun erst recht in einen Taumel trunkener Lebensfreude hineinziehen, aus dem er vor lauter Begeisterung gar nicht mehr zu retten ist. Da verwundert es nicht, dass Chabrier nach seiner Rückkehr „eine außergewöhnliche, sehr spanische Phantasie mit all den wunderbaren Reiseerinnerungen zu schreiben“ vorhatte. „Meine Rhythmen, meine Melodien werden den ganzen Saal in Fieber versetzen, werden den ganzen Saal in einem einzigen Kuss vereinen, so wollüstig ist meine Musik.“ Nur sollte der Kuss nicht den ganzen Saal, sondern ganz Europa erreichen. Schließlich verbindet sich hier wunderbar spanisches Kolorit mit der ausgefeilten und charmanten Instrumentation eines Franzosen, der zur Zeit der Pariser Weltausstellung lebte.

Überdies kann man die Tänze in *España* nicht nur erleben, sondern auch selbst gestalten. Etwa zum Wiener Walzer, der sich ideal mit der Rhapsodie im Dreivierteltakt verbindet und zur gleichen Zeit in Mode war.

Wie europäischer könnte es noch sein?

PETER FRÖHLICH

Gioacchino Rossini (1792-1868) Ouvertüre zur Oper *Wilhelm Tell*

Als nächstes begeben wir uns auf eine Reise in die historische Schweiz. Gioacchino Rossini verknüpfte in seiner letzten Oper *Guillaume Tell* nach Schillers *Wilhelm Tell* die beeindruckende Bergwelt eines Schweizer Kantons mit einem historischen Geschehen – nämlich dem Kampf des friedliebenden Schweizer Volkes gegen die habsburgischen Invasoren. Der Gegensatz von Natur und Politik zeigt sich schon in der Ouvertüre: Nach einer Cello-Kantilene erhebt sich ein musikalisches Gewitter über dem Gebirge, die Natur nimmt die bevorstehende politische Unruhe vorweg. Doch so schnell wie das Gewitter aufgezogen ist, so schnell wechselt die Szene nun zu einem gemächlichen Lokalkolorit, wie es „swizzerischer“ nicht sein könnte. Wie auf Schalmeien ertönt ein Kuhreigen, den Rossini selbst als „Ronde des vaches“ bezeichnete. Kurz darauf kündigen Fanfaren die eigentliche Zeitreise ins 13. Jahrhundert an. Mit dem bekannten *dada dam, dada dam, dada dam dam dam* stellen wir uns die Pferde der einreitenden Habsburger vor, die in ihrer herrischen Pracht die bislang ungetrübte Idylle der Schweizer stören. Von diesem Ereignis, mit dem die Ouvertüre endet, bis hin zur endgültigen Befreiung vom habsburgischen Joch durch Wilhelm Tell erstreckt sich die Opernhandlung, bevor am Ende der Ruf „liberté!“ steht: der Gedanke an Freiheit, ohne den das heutige Europa nicht denkbar wäre.

PETER FRÖHLICH

Bruno Granichstaedten (1879-1944)
„Zuschaun kann i net“
aus der Operette *Im weißen Rössl*

„Liebe Hörerin, lieber Hörer, während eines Kuraufenthaltes in der Nähe von Bad Ischl kam mir die Idee zu einem Lustspiel über Österreich. Zu dem typischen Bild, das man(n) sich von diesem Land so macht, gehört ein schönes und gemütliches Hotel an einem See mit Alpenkulisse, eine hübsche Gastwirtin und ein charmanter Zahlkellner, der sich in meinem Stück unsterblich in seine Chefin verliebt. Was fehlt noch? Ja natürlich: der österreichische Schmah, diese undefinierbare Gemütsverfassung, die neben Gemütlichkeit und Charme auch eine gewisse Melancholie beinhaltet. Liedtexter Robert Gilbert und Komponist Ralph Benatzky vereinen dies in dem Lied „Zuschaun kann i net“ sehr anschaulich. Der Zahlkellner Leopold beklagt hier seine unerwiderte Liebe in melancholisch-sarkastischem Tonfall, in den sich ein leicht grantelnder Unterton gegen seine Herzensdame mischt, die sich ihm gegenüber so abweisend verhält. Wenn Leopold „Zuschaun kann i net, zuschaun mag i net, weil i net selber bin dabei“ singt, möchte man ihn als Zuschauer am liebsten in den Arm nehmen und trösten. Dann begreift man das hintergründige Augenzwinkern, das mitschwingt und erkennt: Man mag den Österreicher, so wie er ist, mit all dem Sarkasmus, all der Melancholie und dem ihm eigenen Schmah. Was bleibt noch zu sagen? Damit Sie nicht in Verzweiflung versinken, versichere ich Ihnen, dass der arme Zahlkellner Leopold nicht mehr lange nur zuschauen muss. Ihnen jedenfalls wünsche ich viel Spaß - sowohl beim Zuschauen als auch beim Zuhören!“

PATRICIA SKLAREK (alias Oskar Blumenthal, Co-Autor des Lustspiels
Im weißen Rössl)



Jacques Offenbach (1819-1880)

Barcarole aus der Oper **Hoffmanns Erzählungen**

Interview mit *Marco Comin*,
Chefdirigent des Staatstheaters am Gärtnerplatz

Stichwort „Reise durch Europa“:

Wie hat es Sie als Italiener nach Deutschland verschlagen?

Marco Comin: Nach meinem Klavierstudium in Venedig bin ich vor 13 Jahren nach Deutschland gekommen, um in Berlin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler weiter zu studieren. Damals konnte ich noch kaum ein Wort Deutsch sprechen. Es ging aber relativ schnell mit dem Sprachverständnis, da ich mit ausländischen Künstlern zu tun hatte, die Deutsch genauso langsam gesprochen haben wie ich, und ich sie leicht verstehen konnte. Es war eine sehr schöne Zeit, und ich habe viele positive Erinnerungen daran. Seitdem ist ein Großteil meiner Karriere als Dirigent mit Deutschland verbunden.

Sie sind gebürtiger Venezianer. Dort hat auch Jacques Offenbach den *Giulietta*-Akt der Oper *Hoffmanns Erzählungen* angesiedelt, aus dem die berühmte Barcarole, das Gondellied, stammt. Erinnert Sie dieses Stück an Ihre Heimatstadt?

M.C.: Die Barcarolen-Form generell erinnert mich sehr an meine Stadt. In Offenbachs Barcarole spürt man schon die französische Art des Komponierens,

vor allem im Umgang mit den Orchesterfarben. Der 6/8-Rhythmus, den auch Offenbach benutzt, macht den typisch venezianischen Volksliedcharakter aus. Er stammt möglicherweise von der Bewegung der Gondel, der „barca“, aber so rhythmisch und ruhig, wie das Wasser in der Lagune einstmalig war, als Venedig noch nicht so von Motorbooten überfüllt war wie heute!

Wie war für Sie die Zusammenarbeit mit den Studenten der LMU bei den Vorbereitungen zu diesem Konzert? Würden Sie eine weitere Kooperation begrüßen?

M.C.: Sehr sogar. Wie fast jeder Dirigent habe auch ich eine Vergangenheit als Student, und wie wichtig waren mir seinerzeit die Zusammenarbeit, der Rat oder einfach nur das Gespräch mit Profimusikern! Ich fühle mich verpflichtet, diese Erfahrungen an Studenten weiterzugeben. Und auch anders herum ist es immer sehr gesund, wenn selbst die erfahrenen Musiker, die seit Jahren im Orchester spielen oder dirigieren, immer auffrischende Beziehungen zu Studenten haben!

Interview geführt von **SALOME MESKHI** und **PATRICIA SKLAREK**
am 02. August 2012

Gaetano Donizetti (1797-1848)
Arie „**Bella siccome un angelo**“
aus der Oper **Don Pasquale**

So sonnig, wie es nun auf der Reise durch Europa wird – es geht nach Rom – so heiter und gelöst klingt auch der nächste Beitrag, den Gaetano Donizetti uns mit der lyrisch-ironischen Arie „Bella siccome un angelo“ aus seiner Oper *Don Pasquale* serviert. Man stelle sich einen alten Junggesellen in der prächtigen Stadt vor, der reich ist, aber doch nichts von seinem langen Leben hat. Dann erzählt ihm ein gewisser Doktor Malatesta von einer schönen Frau, die ihm seine alten Tage erfüllen könnte, wobei der gutgläubige Don Pasquale nicht ahnen kann, dass der spitzfindige Doktor in Wahrheit den Neffen des Alten verkuppeln will.

In entsprechend leuchtenden Farben erzählt er nun von der Frau, die „schön wie ein holder Engel“ und „wie die Lilie keusch und rein“ sei. Um den alten Krösus zu überzeugen, lässt Malatesta kein Detail aus, um die (noch) unbekannte Schöne in hellstem Licht darzustellen. So können ihre Blicke einfach selig machen, ihre lächelnden rosigen Lippen seien nur zum Küssen da. Auch habe der Unschuldengel, in den man sich nur verlieben könne, so schwarzes Haar wie Ebenholz, sei bescheiden, anmutig und vieles mehr.

Dass der arme Don Pasquale jedoch später kein Schneewittchen, sondern eher eine Furie erleben wird, kann er noch nicht ahnen. Und so freimütig, wie sich die Arie gibt, so augenzwinkernd und getreu dem Belcanto ist die ganze Oper komponiert. Wie könnte man da nicht länger in Rom verweilen wollen?

PETER FRÖHLICH ·



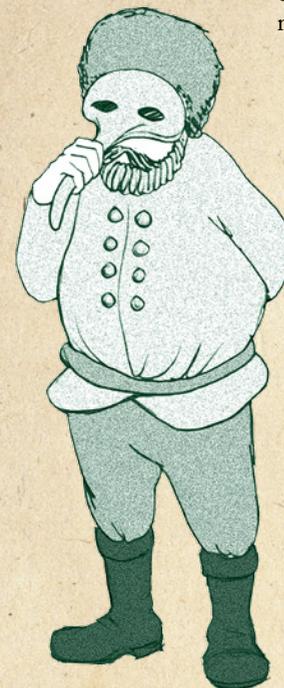
Peter I. Tschaikowsky (1840-1893)
Capriccio Italien, op. 45

Man kann. Denn von der heiteren Atmosphäre Roms war Tschaikowsky, der Russe, ebenfalls ergriffen, als er dort sein *Capriccio Italien* schrieb. Wahrlich multikulturell geht es hier zu, wie die vielen Melodien im italienisch-heiteren Stil zeigen. Der unverkennbar leicht dunkle, „russische“ Einschlag, den Tschaikowsky seiner Huldigung an den Süden zuteil werden ließ, hinterlässt einen persönlichen Eindruck - und zwar nicht umsonst. Schließlich hatte der oft mit sich selbst kämpfende Komponist in Italien eine seltene Seelenruhe und Gelöstheit gefunden, die sich bald in künstlerischen Impulsen zeigen sollte. Dabei spielen die Eindrücke eines römischen Karnevals eine wichtige Rolle.

Beginnt das Werk noch mit Kavallerie-Fanfaren, hebt schon bald eine schwermütige Weise an, kurz darauf beantwortet von den Fanfaren. Allmählich zieht in der Vorstellung ein römischer Karneval auf: Eine schlichte italienische Melodie im Volkston wird angestimmt, die schließlich zu einem lebenslustigen Taumel anschwillt und dann in einen kecken Galopp überleitet, der den lange durch Europa Gereisten wieder an die österreichische Kavallerie denken lässt.

Wenn sich daraufhin nochmals die schwermütige Weise äußert, scheint es zunächst, dass das *Capriccio* verklänge, doch damit begnügt sich Tschaikowsky nicht: Eine Tarantella sorgt nun erst recht für tänzerische Stimmung, um nach neuem Erklingen des Volkstons in einen wahren Kehraus zu münden, wie er energischer nicht sein könnte. Es ist fast wie in der Dreikönigsnacht auf der Piazza Navona in Rom, auf der kernige Römer ihren selbstbewussten Kehrs versingen: „Lassacete passa, siamo Romani!“, was soviel heißt wie „Wir sind Römer, lasst uns durch!“

PETER FRÖHLICH





Die Isarvorstadt ist ein kleines, aber etabliertes Viertel im südwestlichen Teil der Münchner Innenstadt. Der Gärtnerplatz mit seinem 1865 gegründeten Theater ist das kulturelle Zentrum dieses Viertels. Zur Zeit wird das Gärtnerplatztheater einer verdienten Generalsanierung unterzogen, bevor es zu seinem 150. Jubiläum wieder bespielt werden kann.

Vom Gärtnerplatz, der 1860 zu Ehren des berühmten Architekten Friedrich von Gärtner angelegt wurde, gelangt man in nördlicher Richtung an die Ludwigsbrücke, die an die Isarvorstadt grenzt. Sie führt auf der einen Seite zum mittelalterlichen Isartor und auf der anderen Seite zum Kulturzentrum am Gasteig im benachbarten Stadtteil Haidhausen. Auf der Höhe dieser Brücke liegt auch die Museumsinsel mit dem Deutschen Museum, einem der größten naturwissenschaftlichen Tempel der Welt. Auf unserer Uferseite befindet sich seit 1977 eine Institution von europaweiter Bedeutung: das Europäische Patentamt.

Auf der Mitte der südlicher gelegenen Reichenbachbrücke bietet sich ein weiter Blick, der am Horizont von den monumentalen Schornsteinen des modernen Heizkraftwerks Süd im Stadtteil Sendling und den neoromanischen Türmen der Kirche St. Maximilian begrenzt wird. Sie wurde Ende des 19. Jahrhunderts als erste Kirche in der Isarvorstadt errichtet. Während des Zweiten Weltkriegs, als alliierte Bombenangriffe die industriereiche Isarvorstadt anvisierten, wurde sie jedoch wie unzählige andere Gebäude zerstört, wie man noch heute an den provisorischen Notdächern der Türme erkennen kann. Unversehrt blieben nur die Hans-Sachs-Straße und das Gebiet der Dreimühlen- und Ehrengutstraße.

Reizend ist die Umgebung des Westermühlbachs, der entlang der Pestalozzistraße fließt. Er ist das letzte Andenken an das Netz von Bächen, das München früher durchzog, dann aber schrittweise reguliert und verbaut wurde.

Das Flüsschen läuft parallel zur monumentalen Mauer des Alten Südlichen Friedhofs. Es ist ein Ort, wo viele berühmte Bürger der Stadt einschließlich des Malers Carl Spitzweg, des Physikers Joseph von Fraunhofer, des zuvor genannten Architekten Friedrich von Gärtner und viele andere ihre letzte Ruhe gefunden haben. Heutzutage dient dieser zauberhafte Ort als Rastplatz zum Lesen, Yogatrainingen oder für neugierige Zufallsbesucher.

Das fröhliche Geschrei vom nahegelegenen Kinderspielplatz führt zum witzigen Maibaum, bemalt mit den Köpfen homosexueller Paare und der Aufschrift: „Deutsche Eiche Integrationsort“. Er erinnert daran, dass die Isarvorstadt, die früher das Wohnviertel zugewanderter Juden aus Osteuropa war, heutzutage das Lebenszentrum vieler Schwulen und Lesben in München ist. Nicht zufällig krönt eine blauweiße Stange den nach Karl Heinrich Ulrichs benannten Platz. Dieser trat als erster für die reichseinheitliche Straffreiheit gleichgeschlechtlicher Beziehungen beim Deutschen Juristentag 1867 in München ein, was einen ersten großen Schritt zur Gleichstellung Homosexueller darstellte. Auf dem Weg zum Gärtnerplatz oder zum nächsten U-Bahnhof an der Fraunhoferstraße stößt man außerdem auf viele Clubs und Kinos, die Teil der Alternativkultur in diesem Viertel und damit ein interessantes Ende der heutigen Reise sind.

NIKOL KRAFT, TEONA KHAZALASHVILI, PETER FRÖHLICH

CHEFDIRIGENT Marco Comin

Marco Comin, 1976 in Venedig geboren, studierte in seiner Heimatstadt am Conservatorio di Musica »Benedetto Marcello« Klavier und Komposition sowie Geschichte an der Università Ca' Foscari. Von 2000 bis 2004 absolvierte er an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin ein Dirigierstudium bei Hans-Dieter Baum und Christian Ehwald und im Anschluss ein künstlerisch weiterbildendes Studium.

Von der Spielzeit 2005/06 bis 2007/08 war Marco Comin als Zweiter Kapellmeister am Deutschen Nationaltheater in Weimar engagiert, wo er nicht nur Werke wie Rossinis *Otello*, Puccinis *Tosca*, Verdis *Nabucco* und Reimanns *Melusine* dirigierte, sondern auch die Gelegenheit zu eigenen Einstudierungen erhielt wie Rossinis *Wilhelm Tell*, Offenbachs *Pariser Leben*, Henzes *Wundertheater*, Nino Rotas *Der Florentiner Hut*, die Uraufführung der Märchenoper *Die Schneekönigin* und zuletzt Händels *Ariodante*. Von 2008/2009 bis 2011/2012 war Marco Comin Erster Kapellmeister und Stellvertretender Generalmusikdirektor am Staatstheater Kassel. Zu den von ihm musikalisch geleiteten Produktionen zählten u.a. *Don Giovanni*, *Lucia di Lammermoor*, *Orlando*, *Faust*, *Don Pasquale* und *A Midsummer Night's Dream*. Besonders gefeiert wurden Verdis *Otello* und Puccinis *La Bohème*.

Außer im Musiktheater ist Marco Comin auch als Konzertdirigent im In- und Ausland tätig. Sein breites Repertoire umfasst Werke vom Barock bis zur Gegenwart.



Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz



Kammerchor des Pestalozzi-Gymnasiums

Franziska Adler, Krzysztof Antosz, Kati Banyai, Marie Beaujean, Ena Bilobrk, Lilith Borchert, Anna-Maria Brandt, Magdalena Breit, Stefan Buchka, Sophie Carstens, Jakob Deges, Louisa Dinter, Paula Dörfner, Anna Sophie Duque, Dominik Enderlein, Anabel Ettl, Kastulus Forchheimer, Magdalena Frantz, Laura Fraticelli, Kristin Friedrich, Lukas Gehrmann, Corinna Geiselhart, Melanie Gleissner, Sandra Grujovic, Roberto Gudelj, Daniel Hahn, Franziska Händeler, Luisa Harjung, Lea Hofmann, Sophia Jung, Kamui Kazior, Milos Koch, Lisa Lahmer, Helena Lis, Vida Malakooti, Simon Manus, Hannah Mertgen, Thea Meßmer, Laura Carolina Michalowski, Marion Mielke, Alexandra Nicolau, Vera Peintinger, Sarah Perchtold, David Renke, Sebastian Renke, Gabriele Ruppert, Johanna Ruppert, Corbin Schaffer, Laura Schmidt-Bäse, Lilly Schmieder, Elisa Schopf, York Schulz, Janina Sieber, Mara Sigl, Katharina Staschull, Christopher Steinbügl, Ella Stiens, Jonas Strecker, Aaron Textor, Lena Vodermeier, Lisa Völk, Anian Waas, Marlene Weyerer, Tatjana Wiederholt, Vincent Zahn, Jessika Zauner, Paula Zimmer.

Leitung: Andrea Görgner

Daniel Prohaska

TENOR

Geboren 1973 in Frankfurt am Main, lebt Daniel Prohaska seit 1989 in Wien. Am Konservatorium der Stadt Wien absolvierte er seine Gesangsausbildung u.a. bei Sebastian Vitucci, Previn Moore und Wicus Slabbert. Als Mitglied im »Neuen Wiener Vocalensemble« trat er u.a. bei der Schubertiade auf und von 1998 bis 2000 gehörte er der englischsprachigen Theatergruppe »VISPA-Players« an. Sein Repertoire in Hauptrollen umfasst Schauspiel (*Romeo und Julia*, *Bouncers*, *Der Reigen*), Operette (*Lustige Witwe*, *Vogelhändler*, *Gräfin Mariza*, *Vetter aus Dingsda*, *Opernball*), Musical (*Les Misérables*, *West Side Story*, *Jesus Christ Superstar*, *Singing in the Rain*, *Show Boat*, *Evita*, *Sweeney Todd*, *Hello Dolly*) und Oper (*Entführung aus dem Serail*, *Fidelio*, *Fliegender Holländer*) an der Nationaloper Straßburg, der Volksoper Wien, der Oper Graz, dem Stadttheater Klagenfurt, dem Staatstheater am Gärtnerplatz München, und dem Theater Liepaja (Liebau) in Lettland.



Mathias Hausmann

BARITON

Mathias Hausmann erhielt seine Gesangsausbildung bei Karl Ernst Hoffmann in Graz, bei Walter Berry in Wien und bei Ryland Davies in London. Sein Operndebüt gab Mathias Hausmann 2000 bei den Haydnfestspielen in Eisenstadt. 2002/03 war er Mitglied des National Opera Studio London. 2003-2005 war er an der Grazer Oper zu hören, u.a. als Papageno (*Die Zauberflöte*), als Malatesta (*Don Pasquale*), Anthony (*Sweeney Todd*) und Graf von Eberbach (*Wildschütz*). 2005 gab er sein vielbeachtetes Rollendebüt als Danilo (*Lustige Witwe*) bei den Seefestspielen Mörbisch. Mit dieser Rolle debütierte Mathias Hausmann auch an der Volksoper Wien sowie an der De Vlaamse Opera in Antwerpen. 2008 gab er bei den Salzburger Festspielen in *Romeo et Juliette* sein Debut und feierte als Danilo einen großen Erfolg an der Mailänder Scala, an die er 2009 und 2010 unter Daniel Barenboim als Morales (*Carmen*) zurückkehrte. Im Februar 2012 gab Mathias Hausmann sein Debut als Guglielmo (*Così fan tutte*) mit der Bayerischen Staatsoper auf Gastspiel in Hong Kong. Liederabende führten ihn u.a. nach Los Angeles, New York, Washington D.C. und Kiev.



Studierende der LMU erproben sich in der Organisation des Gärtnerplatz-OpenAirs

Am 6. Mai 2011 trafen sich ca. 40 Studierende des Departments Kunstwissenschaften (Kunstgeschichte, Musik- und Kunstpädagogik, sowie Musik- und Theaterwissenschaft und Dramaturgie) mit Diplom-Dramaturgin Dana Kühnau, Albert Ginhör, Orchester- und Personalratsmitglied des Staatstheaters am Gärtnerplatz, und Regina Wohlfarth, Geschäftsführerin des Departments Kunstwissenschaften, in einem Seminarraum in der Leopoldstraße, um an der Übung „Marketing für Kunst, Musik und Theater“ teilzunehmen. Dass diese Übung der Beginn einer Kooperation sein sollte, die über drei Semester hinweg andauern und ihren Höhepunkt in der gemeinsamen Umsetzung des Gärtnerplatz-OpenAirs finden sollte, konnte sich von den Studierenden damals kaum einer ausmalen. Zu abstrakt wirkten zunächst die Marketingkonzepte, die die Studierenden für das OpenAir-Konzert entwerfen sollten, viel zu weit entfernt war das eigentliche Event.

Auch Albert Ginhör blickt mit ähnlichen Gedanken zurück auf den Beginn des Projektes: „Wenn ‚meine‘ StudentInnen der LMU mit dem im September 2012 Erreichten das Gärtnerplatztheater zu ‚ihrem‘ Theater machen werden, so ist aus dieser Kooperation weit mehr entstanden als wir – Frau Wohlfarth, Frau Kühnau und ich – uns vor mehr als zwei Jahren, als diese Idee entstand, vorstellen konnten.“

Das Kooperations-Projekt entwickelte sich schnell weiter.

Schon nach einer Begehung des Gärtnerplatz-Viertels wurde die Idee für die Studierenden konkreter: Das Gärtnerplatz-Viertel mit seinen Anwohnern und Unternehmen und die Vielfalt und Schönheit der Gegend rund um den Gärtnerplatz sollten eng in die Planung und Umsetzung des OpenAir-Konzertes eingebunden werden. Das zweite Semester des Projektes folgte, mit neuen StudentInnen und einem

neuen Schwerpunkt: zusätzlich zu konkreteren Marketingkonzepten sollte im Wintersemester 2011/12 ein Vorschlag für das musikalische Programm des Abends erarbeitet werden. Hier war insbesondere die Kompetenz der Musikwissenschaftler gefragt. Nach der Vorstellung der verschiedenen Programmvorschläge und einem darauf folgenden Gespräch mit dem zukünftigen Chefdirigenten des Gärtnerplatztheaters, Marco Comin, stand das Programm und das Motto des Konzertabends fest: Die Münchner sollen zu einer „Reise durch Europa“ mitten auf dem Gärtnerplatz eingeladen werden, geführt durch das Orchester des Gärtnerplatztheaters.

Im Sommersemester 2012 können nun die über ein Jahr hinweg entstandenen Ideen realisiert werden. In fünf Gruppen unterteilt und angeleitet von Mitarbeitern des Gärtnerplatztheaters widmen sich die ca. 35 Studierenden den Bereichen „Logistik“, „Programmheft/Moderation/Plakat“, „Visuelles“, „Persönliches im Viertel“ und „Presse“. Die Studierenden, die an dieser Kooperation teilnehmen, freuen sich über das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird und stellen sich den Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit den Profis. Die Erfahrungen und Kontakte, die sie in diesem Projekt sammeln, werden sicherlich noch über das Studium hinaus weiterwirken. So hat die fächerübergreifende Kompetenz der Studierenden im Zusammenwirken mit den Organisatoren des Theaters gezeigt, wie fruchtbar eine derartige Kooperation für alle Beteiligten sein kann. Denn warum nicht das Wissen von Studierenden nutzen, um es bei der Organisation einer Großveranstaltung auf die Probe zu stellen?

LISA BRANER

Logistik

Die Logistik-Gruppe beschäftigte sich während des Semesters mit der Klärung von Rahmenfakten, z.B. der Stellung des Antrags beim Kreisverwaltungsreferat. Bei der Stadt München musste eine Straßensperrung beantragt werden, so dass heute die Busumleitungen gewährleistet sind.

Wir bestellten außerdem die Bühne und die LED-Wand für die Live-Übertragung auf die Leinwand während des Konzerts und nahmen Kontakt zu der Tontechnikfirma Da Capo auf, die in Zusammenarbeit mit der Tontechnik des Theaters die Tonabnahme der Instrumente und die professionelle Abmischung vornimmt. Die Aufstellung der Stände und deren Zuteilung an die ansässigen Cafés, Bars und Non-Profit-Organisationen standen ebenso auf unserer Agenda. Mit den Standbesitzern wurden an einem Informationsabend organisatorische Vorhaben und behördliche Auflagen erörtert.

Als „Hauptquartier“ für die Mitwirkenden konnte die Mathilde-Eller-Schule in der Corneliusstraße gewonnen werden, so dass dort z.B. die Umkleiden für das Orchester untergebracht werden können.

Zusammenfassend waren wir die Anlaufstelle für alle anderen Gruppen, um anfallende Fragen zu klären und die Organisation der Rahmenbedingungen zu übernehmen.

LUDWIG BÖSS, ANTONIA EMDE, VIRGINIA ERIZE, MAXIMILIAN HILZ, KATHARINA MARKOTA, ERICH RENZ, SOPHIE WIKINSKY.

Visuelles

Für alle visuellen Angelegenheiten war die gleichnamige Gruppe mit den Studentinnen VIPASANA ROY, ANN-SOPHIE EFFNER, FRANZISKA NEUMANN, THERESE HETTLICH, ANASTASIIA DOBRINOVA und SUSANNE LEISTEN zuständig.

Die Gruppe kümmerte sich mit der Hilfe von Raphael Kurig (Videotechnik) um eine Kameraübertragung am Tag des OpenAirs, eine mobile LED-Wand, sowie einen Livestream über die Firma Stipz, der im Internet verfolgt werden kann. Für ein aufwändiges Gebäudemapping konnte die bekannte Münchner Künstlerin Betty Mü zusammen mit Hiltmeyer Inc. gewonnen werden.

Außerdem unterstützte die Gruppe Wieland Müller-Haslinger, einen der Beleuchtungsmeister des Staatstheaters am Gärtnerplatz, bei der Umsetzung

des Lichtkonzepts für den Abend. Für einen Doku- sowie einen Werbetrailer wurde in Zusammenarbeit mit der Pressegruppe eine Kooperation mit Jakob Rzucidlo, einem Studenten der Hochschule für Fernsehen und Film, geschlossen. Das letzte große Projekt und eigene Idee der Gruppe war der Kulturbbeutel: Ein Utensil, mit dem man das Theater auf seiner Reise begleiten oder eine Reise durch das Viertel antreten kann. Enthalten sind allerlei nützliche Kleinigkeiten: Für Proviant sorgt der Gugl aus dem Glockenbach; die Blumenpracht für zu Hause und ein Teil vom Theater selbst sind ebenfalls inbegriffen. Eben ein Stück Gärtnerplatz zum Mitnehmen.

Programmheft, Moderation und Plakat

Die größte Arbeitsgruppe im Seminar „Sommer am Gärtnerplatz“ ist die Gruppe mit dem Arbeitsfeld Programmheft, Moderation und Plakat. Sie besteht aus zehn Studierenden, die sich drei Aufgabengebiete aufteilen. Erstens: das Programmheft, zweitens: die Moderation, drittens: die Gestaltung der Plakate und Postkarten.

Die Subgruppe zum Programmheft bilden PETER FRÖHLICH, TEONA KHAZALASHVILI, NIKOL KRAFT, SALOME MESKHI und PATRICIA SKLAREK. Von ihnen stammen der größte Teil der Programmhefttexte. ANNA KAGER und THOMAS SCHÖBERL bilden die nächste Subgruppe. Sie recherchierten Informationen für die Moderation und arbeiteten einen Moderationsvorschlag zum OpenAir aus. Zu der Printgruppe gehören NIKOLA SCHUHMANN, ALESSIO ZACHARIADES und NOËMI ZIMDAHL.

Persönliches im Viertel

Die Gruppe Persönliches im Viertel nimmt bei der Organisation des OpenAir-Konzertes eine besondere Position ein. So war unser zentrales Anliegen, Sie, liebes Publikum, über einen längeren Zeitraum für das Gärtnerplatzviertel zu begeistern und anzuregen, diesen besonderen Stadtteil Münchens zu erforschen und zu genießen.

Zu diesem Zweck haben wir die Ausstellung *Schaufenster-Postkarten* organisiert. Passend zum Motto des Konzerts – Europareise – dekorieren ansässige Ladenbesitzer ihre Schaufenster, um Sie mit Postkartenmotiven aus verschiedenen

europäischen Ländern in Urlaubsstimmung zu versetzen. Die nächsten zwei Wochen sind also nicht nur die Anwohner herzlich dazu eingeladen das Viertel neu zu entdecken, sondern auch Sie, die Konzertbesucher. Dabei soll Ihnen die eigens von uns kreierte Gärtnerplatz-Map helfen, in der alle Teilnehmer der Ausstellung verzeichnet sind. Diese Map ist auch Teil des Kulturbeutels, den Sie heute Abend erwerben können.

Zusätzlich können Sie heute auch einen kostenfreien Couponbogen für die „Shopping-Schlemmer-Wochen“ erhalten, der zum Stöbern rund um den Gärtnerplatz viele Vergünstigungen für Sie bereit hält (und das sogar das gesamte Jahr lang!).

Genießen Sie den Abend und lassen Sie die besondere Atmosphäre des Gärtnerplatzes auf sich wirken!

Ihre Gruppe ‚Persönliches im Viertel‘

FARINA GRIEB, MAX HORCH, STEPHANIE KARRAIS, DEBORAH MAIER,
LENA SCHEUNGRAB, ALINA SEITZ-GÖTZ.

Presse

Die Aufgaben der Pressegruppe bewegten sich vor allem im Bereich der Konzeption von Texten, wie etwa der Pressemitteilung, des Einladungsschreibens und der Darstellung der verschiedenen Kooperationen für die Öffentlichkeit. Neben ständiger Korrektur und Verbesserung dieser und anderer Texte erstellten wir ein Event auf Facebook und bestückten diesen Auftritt mit regelmäßigen Updates zum Stand der Planungen. Weiterhin waren wir für die Sponsorenbetreuung, sowie für die Organisation und Durchführung der Pressekonferenz zuständig. Während der akuten Planungsphase standen wir zudem als Ansprechpartner für Nachfragen seitens der Pressevertreter zur Verfügung.
LISA BRANER, CHRISTINA LENZEN, STEFAN KILLER, LEA KRESS,
GERDA NAUMANN, SASKIA PETERS, ELISABETH STREICHER.

Kooperation mit dem Pestalozzi-Gymnasium

Die Zusammenarbeit zwischen dem Gärtnerplatztheater und dem Pestalozzi-Gymnasium hat schon Tradition. Nach vielen gemeinsamen Projekten innerhalb und außerhalb des Theaters, und mehreren gemeinsamen Theateraufführungen folgt dieses Jahr die vierte Kooperation des Kammerchors mit dem Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz beim OpenAir-Konzert. Dieses Mal bringt sich das musisch ausgerichtete Gymnasium jedoch nicht nur aktiv ins Programm ein, sondern hat zudem auch eine Collage aus dem Kunstunterricht für dieses Programmheft beigesteuert. Unter der Leitung von Rainer Hahn haben die Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klassen Motive des Gärtnerplatzes in eigener künstlerischer Vorstellung kreiert. Die Verschiedenartigkeit der Beiträge spiegelt dabei die Vielfalt des Gärtnerplatzviertels.

Herzlichen Dank an alle musischen und bildenden KünstlerInnen für ihr Engagement!



Wegbereiter und Unterstützer des OpenAir-Konzerts am Gärtnerplatz

Zum vierten Mal spielt das Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz ein OpenAir-Konzert auf dem einzigartigen Platz vor „seinem Haus“.

Wie kam es dazu? Zusammen mit David Stahl, unserem ehemaligen Chefdirigenten, gab es immer wieder Überlegungen, was wir tun könnten um für unser Publikum auch außerhalb des Theaters präsen-ter zu sein. Die Idee zu einem OpenAir-Konzert wurde geboren und am Ende der Spielzeit 2005/06 war die Gelegenheit günstig: Durch die Neugestaltung des Gärtnerplatzes im Frühjahr war ein wunderbarer Freiluft-Konzertsaal entstanden.

Auf dem Weg zur Umsetzung gab es eine nicht unbedeutende Hürde: die Finanzierung. Wieder war es David Stahl, der mit guten und freundschaftlichen Kontakten zu Persönlichkeiten der Wirtschaft den Weg bahnte.

Ein früher und sehr wichtiger Förderer wurde die in München ansässige BSH (Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH). Unser Partner war der Marketingleiter der Bosch Hausgeräte GmbH Helmut Sailer, ein echter Münchner, für den neben seinem privatem Umfeld zwei Dinge wichtig waren: seine Arbeit und die Musik. Helmut war ein sehr kunstsinniger, musischer Mensch und Abonnent bei gleich mehreren Münchener Orchestern. Er war von der Idee des OpenAir-Konzertes überzeugt und wir entwickelten zusammen ein Sponsoring-Konzept. Weitere Partner konnten gewonnen werden und nur wenige Monate später war klar, dass das Konzert finanziert werden konnte.

Alle zwei Jahre haben wir seither bei freiem Eintritt „open air“ vor dem Theater musiziert. Das letzte Konzert im Juli 2010 sollte unser letzter Auftritt mit und ein endgültiger Abschied von unserem langjährigen Chefdirigenten David Stahl werden. Wenige Tage nach dem Konzert flog David zu seiner kranken Frau nach Charleston und kam nicht wieder zurück nach München. Er verstarb im Oktober 2010, nur vier Wochen nach seiner Frau.

Auch von Helmut Sailer, dem engagierten Förderer unseres OpenAir-Konzerts, mussten wir für immer Abschied nehmen. Er verstarb im Frühjahr 2011 im Alter von nur 51 Jahren.

Als Wegbereiter und Förderer haben David Stahl und Helmut Sailer den Grundstein für das OpenAir am Gärtnerplatz gelegt. Ihr Engagement und Geist leben in dieser zweijährigen Konzertreihe weiter.

ALBERT GINTHÖR

2012



2013

Deutsches Theater	IM WEISSEN RÖSSL	ab 11.10.2012
Cuvilliéstheater	DON PASQUALE	ab 25.10.2012
Deutsches Theater	DAS DSCHUNGLBUCH	ab 30.11.2012
Alte Kongresshalle	JOHANNA AUF DEM SCHEITERHAUFEN	ab 12.12.2012
Reithalle	DORNRÖSCHEN	ab 26.1.2013
Reithalle	CABARET	ab 21.2.2013
Deutsches Theater	ANYTHING GOES	ab 28.2.2013
Prinzregententheater	DER BETTELSTUDENT	ab 12.4.2013
Prinzregententheater	DER PRÄSIDENT	ab 1.6.2013
Reithalle	memento mori	ab 6.7.2013



Edith-Haberland-Wagner-Stiftung



Die Robert Bosch Hausgeräte GmbH unterstützt seit vielen Jahren Aktivitäten zugunsten von Kindern und Jugendlichen in München.

Der Schwerpunkt liegt hier im Bereich musikalische Bildung und soziale Hilfe. Mit dem Gärtnerplatz Open Air fördert Bosch Hausgeräte bereits zum 4. Mal Kultur im öffentlichen Raum.

„Die Edith-Haberland-Wagner-Stiftung hat – als der Plan für das Gärtnerplatz-OpenAir an sie herangetragen wurde – die Verwirklichung dieses Ereignisses sehr begrüßt, zumal sich der kreisrunde Platz schon rein architektonisch ideal für ein Freilichttheater anbietet. Die Veranstaltung hat in den letzten Jahren in ihrer Qualität der musikalischen Darbietungen große Zustimmung in der Bevölkerung gefunden. Wir hoffen und wünschen, dass das Gärtnerplatz-OpenAir einen festen Platz im Veranstaltungskalender der Stadt München einnimmt und sich somit zum jährlichen Musikfest im schönen Glockenbachviertel etablieren kann.“

Ferdinand Schmid
1. Vorstand der
Edith-Haberland-Wagner-Stiftung

Das Gärtnerplatzviertel ist ein Glücksfall für München und steht mit seinem bunten kulturellen Angebot für die Welt-offenheit und die Vielfalt der Landeshauptstadt.

So ist es für die aip Gärtnerplatz GmbH eine Ehre, nach dem Designparcours 2008, mehreren Kunstausstellungen mit den Galerien am Gärtnerplatz und vielen weiteren kulturellen Veranstaltungen nun auch das OpenAir 2012 am Gärtnerplatz zu fördern.

Mit unserem Engagement wollen wir anderen Unternehmen ein Beispiel geben und einen Beitrag zur besonderen Atmosphäre des Gärtnerplatzviertels leisten. Einer Atmosphäre, an der auch die späteren Bewohner des Stadtquartiers THE SEVEN, das auf dem Areal des ehemaligen Heizkraftwerkes in der Müllerstraße entsteht, Anteil haben werden.

„Für den Namensgeber der Stiftung war der Erhalt von bestehenden Kultureinrichtungen in München ein hohes Anliegen.

Insbesondere die Leistungen des Staatstheaters am Gärtnerplatz zum Wohle der Allgemeinheit hat er sehr geschätzt und unterstützt.“

(Aus der Präambel der Stiftung)

Bereits zum 4. Mal unterstützt die Eventabteilung der Löhr & Partner GmbH dieses wunderbare OpenAir-Konzert auf dem Gärtnerplatz.

Dieses Jahr in einer Kulisse, die von Veränderung und Umbruch erzählt. Eine Atmosphäre, die den legendären Gärtnerplatz abermals in ein besonderes Licht – musikalisch wie auch visuell – tauchen wird.

Wir freuen uns auf einen Abend voller Reiselust, an dem wir gerne unterstützend tätig waren.

Dank

Herzlichen Dank für die fachkundige Begleitung der Vorbereitungen im Seminar:

Judith Altmann, Saba Bussmann, Albert Ginhör, Katja Heissig, Gunnar Klattenhoff,
Dana Kühnau, Raphael Kurig, Rüdiger Löhr, Thomas Mahnecke, Wieland Müller-Haslinger,
Yorck-N. von Oberritz, Jakub Rzucidlo, Arnim Schneider, Regina Wohlfarth,
Norbert Zimmer

Impressum

HERAUSGEBER

LMU München und Staatstheater am Gärtnerplatz
www.gaertnerplatztheater.de

V.i.S.d.P.: Albert Ginhör

REDAKTION

Dana Kühnau
Alle Beiträge sind Originaltexte für dieses Programmheft

GRAFISCHE GESTALTUNG, ILLUSTRATION

Saba Bussmann

COLLAGE

Schülerinnen und Schüler des Pestalozzi-Gymnasiums

DRUCK

alpha-teamDRUCK, München

FOTOGRAFIE

Josef E. Köpplinger: Helge Bauer
Christian Ude: Edith von Welser-Ude
Alexander Miklosy: wildundleise
Orchester Gärtnerplatz: Hermann Posch



